Heidenheim

(24

Neuser u. Treibel.

Teil E

Teile A–D gedruckt Bll d. Schwäb. Albvereins 9/11/12 1900

(eingetauscht gegen einen früher gelieferten Aufsatz)

E 148

23)

1

Ew. Hochwohlgeboren teile ich mit, daß ich Teil C („Kindervereine"
meines durch K. Bezirksschulinspektorat Geldmacher eingelieferten Aufsatzes „Vetter X. aus
Hausen v. L.“ noch einmal besitze, und zwar ist von jedem Blatt nur eine Seite
beschrieben; auch ist die Schreibweise noch sorgfältiger und die Anordnung besser.
Das Genannte einzusenden bin ich auf Wunsch gern bereit; vielleicht kann ich dann
den ganzen Aufsatz „Vetter X. aus H. v. L.“ zurückerhalten, um so mehr, da
die Teile A – D bereits im Druck vorliegen (Ulmer. = Bl. 1900, Nr. 9. 11. 12).

Lehrer Rathgeb Schwenningen 4. Juli 1901.

I,4.

Mitteilung aus Hausen ob Lonthal

v. Wilh. Rathgeber.

Das Dreschen, des Bauern wichtigste Arbeit im Winter, nimmt jetzt wenig Zeit mehr in Anspruch, seit drei hiesige Bürger miteinander eine Dampfdreschmaschine („Dampfol") erworben haben und damit gegen eine Entschädigung von 24 Mark für den Tag ausdreschen.

Nunmehr ist der eintönige und doch so trauliche Dreschertakt selten geworden, und verschiedene Drescherbräuche sind ganz oder doch nahezu verschwunden, so die Flegelhenke, nach Beendigung des Dreschens in derselben Weise gefeiert wie die Sichelhenke, und das Woggeltragen.

1. Blätter des Schwäb. Albvereins 1900, Nr. 10 über Sichelhenke.

Wer mit dem Dreschen vor einem ihm an Arbeiterzahl ~~überlegenen~~ nicht Nachstehenden fertig geworden war, erhielt ~~ehemals~~ (bis in die letzten Jahre herein) als „Woggel" einige von einem Kuhschwanz abgeschnittene X und in ein Büschel Stroh gewickelte Haare.

~~[illegible]~~

mußten die Flegel durch die Lücke zwischen Oberling und einem den Oberling tragenden Balken hindurchgeworfen werden. Wer sich dabei ungeschickt zeigte, mußte Bier holen lassen. Manchmal gab auch jeder Drescher ein Körnlein her, der eine vom Haber, der andere vom Dinkel, der dritte von den Erbsen u.s.f. Ein Gerstenkörnlein wurde nicht gern hergegeben, da solches dem Bierbrauer am liebsten ist. Diesem nämlich wurden alle die Körnlein gebracht, damit er eins auswähle. Nahm er das Roggenkorn, so mußte derjenige, von dem ~~es~~ solches herrührte, einen Trunk bezahlen.

s. Albvereinsbl. 1900 [2] , 9.11.15

Lehr. Rathgeber

Wer die Moggel überbrachte, warf sie den Dreschenden
hin mit dem Ausruf: „Dö hän=ts d Moggl!"
und machte sich dann schleunigst davon, um nicht von
den Dreschern eingefangen und alsdann mit Ruß
geschwärzt oder in den Schweinestall gesperrt oder
an den Händen gefesselt zu werden. Wer bei irgend
einer Arbeit der letzte ist, muß ~~heute noch~~ hören: „Du
kriegscht d Moggl!" In einigen Jahrzehnten aber
wird der Ursprung dieser Redensart ~~bereits~~ ganz ver-
gessen sein. — ~~Das Dreschen~~ Die Redensart: „Der
frißt wi=a Drescher" beweist, daß das Dreschen
hungrig macht; es verursacht aber auch Durst. Auf
welche Weise dieser gestillt werden sollte, würde
gerne durch das Flegelschlagen entschieden. Dabei
mußten die Flegel durch die Lücke zwischen Oberling
und einem den Oberling tragenden Balken hindurch-
geworfen werden. Wer sich dabei ungeschickt zeigte
mußte Bier holen lassen. Manchmal gab auch
jeder Drescher ein Körnlein her, der eine von
Hafer, der andere vom Dinkel, der dritte von den
Erbsen u.s.f. Ein Gerstenkörnlein wurde nicht gern
hergegeben, da solches dem Bierbrauer am liebsten ist.
Diesem nämlich wurden alle die Körnlein gebracht,
damit er eines auswähle. Nahm er das Roggenkorn,
so mußte derjenige, von dem ~~er~~ solches herrührte,
einen Trunk bezahlen.

Lehr. Rathgeber

1. Albreinsbl. 1900 2r 9.11.15

1

Die Teile A–D sind veröffentlicht in den Blättern des Schwäb. Albvereins 1900, Nr. 9 ff. 11. 12.

Volkstümliches aus Hausen ob Lontal.

Von Wilhelm Rathgeber, Hauptlehrer in H. o. L.

E. ~~D.~~ Kinderreime.

Ernst Meier (Professor zu Tübingen, † 1866) hat i. J. 1851 „Deutsche Kinder-Reime und Kinder-Spiele aus Schwaben" veröffentlicht und in der Vorrede dazu u. a. folgendes geschrieben: „Mancher ernste, gebildete Leser wird sich vielleicht eines ironischen Lächelns nicht enthalten können, wenn er diesen kindischen Unsinn, diese wunderlichen, närrischen Einfälle, dieses oft verstümmelte und völlig gedankenlose Reimgeklingel mit aller möglichen Sorgfalt und mit kritischer Genauigkeit hier aufgezeichnet findet..... Wer aber je wahrhaft jung war und noch ehrlich genug ist, das Paradies seiner Jugend sich in der Erinnerung lebendig zurückzurufen, der wird auch jener Jugendbegeisterung sich nicht schämen; er wird sich gern und wie mit einem Zauberschlage in jene Zeit versetzt fühlen, wo diese flüchtigen Klänge ihn stets aufs neue entzückten, ihm erste geistige Nahrung boten, seine Phantasie weckten, seine Spiele begleiteten und seine Träume umgaukelten." | Für „Gebildete" ist wenigstens die Tatsache interessant, „daß England und Schottland, die seit dem fünften Jahrhundert von deutschen Stämmen erobert und bevölkert wurden, nicht weniger der eigentümlichsten und auffallendsten unter diesen Kinderreimen mit uns gemein haben," so daß viele Kinderreime den frühesten Jahrhunderten der deutschen Geschichte angehören müssen, wie sich denn auch nicht selten mythische Züge in ihnen finden.

bis | neue Seite!

Prof. Meier hat das meiste in der Umgegend von Tübingen „aus dem Volksmunde gesammelt" und die Vermutung

2

C, Nr. 3–8

IV, 2

Vergl. Meier Nr. 73f. und Vorrede IX, wonach der Brautkäfer (Marienkäfer) als Frauenkäferlein der Freia, der Göttin des heitern Lufthimmels, der Liebe und Fruchtbarkeit, heilig war, und deshalb auch aufgefordert wird, zum Himmel

..fliegen | aufzuflügen und — bei Meier Nr. 74 lautet es:

Flieg in Himmel ~~nuf~~ nuf
Und bring gut Wetter raus —

gut Wetter herabzubringen.

3.

Storch, Storch, Schnibel Schnabel,
Mit deiner lange Heugabel!
Flieg übers Becke Haus,
Lang e' paar Wecke raus,
Mir ein,
Dir ein,
Alle ein,
Nur de' böse Buabe kein.

Vergl. des Knaben Wunderhorn (Reclams Ausgabe S. 825); ferner Meier Nr. 94 und S. IX.

4.

Der Guggug im Wald
Schreit: Mädele, halt!
Des hat me so gfreut,
Daß der Guggugg so schreit.

5.

Schneck, Schneck,
Streck deine Hoara [Hörner] raus!
Oder i schlag dir e Loch ins Haus.

Vergl. Meier Nr. 75.

3

6.

Jetz schtand i uff der Kanzel
Und predig wie e Amsel
Und predig wie e Schtar.
Jetz isch mei' Predig gar.

Vergl. Meier Nr. 47. 48.

IV, 4

7.

Es war ein Zweifuß,
Der saß auf einem Dreifuß
Und aß an einem Kuhfuß.
Da kam der Vierfuß
Und nahm dem Zweifuß
Den Kuhfuß.
Da schlug der Zweifuß
Den Vierfuß,
Daß er den Kuhfuß fallen ließ.

Ähnlich bei Meier (Nr. 245), der dazu bemerkt: „der Zweifuß ist der Mensch; Dreifuß ein dreibeiniger Sitz; der Vierfuß der Hund." Dasselbe Räthsel findet sich z. B. in Dessau, Schleswig-Holstein und England.

8.

Wenn i mit der Katz ze Acker gang,
Nu schpann i d Maus voraus;
Des Ding goht ällewil hoppedihopp,
Die Katz schprangt nach der Maus.

Dieser Reim erinnert an ein seltsames Gedicht Goethes, das in der weimarischen Goethe-Ausgabe V, 126 enthalten ist und folgendermaßen lautet:

Und wer mit Katzen ackern will,
Der spanne die Mäus' voraus,
Da geht es alles wie der Wind,
Die Katze will die Maus.

9.

(Wer Lebensreis holen will, muß zu Hause bekennen:)

3

G, Nr. 9–15

IV, 2.

Sechs ~~mål~~ mal sechs ischt sechsunddreißig,
Hatt e' Ma' ans Besenreisig,
Kommt der Jäger hintedrei',
Schlägt em eis en d'Rucka nei'.

10.

A' Mäle em Mau'.
Was hat er dau thau'?
Hat Besenreis gschnitta,
Drum kommt er en Mau'.

Vergl. Hebels Gedicht „Der Mann im Mond."

11.

A' Schnecka hats gschnitza
Uff meine grüne ~~Kühe~~ Kürch;
Ferig [ferndig] hats Wetter gschlage:
s Glück trifft me nitza.

Ähnlich bei Birlinger, Schwäbische Volks-Lieder, 1864. S. 76.

12.

Rab, Rab, dei' Haus brennt,
Hocket sieba Junge drin,
Schleicht e' Weib vom Himmel ra,
Schlägt em Rab de' Kraga ra.

Ähnlich bei Meier (Nr. 69).

13.

Em obera Dorf, am untera Dorf,
Da guckt e' alts Schwäble raus.
Ja Schwäble, lebscht auch no?

4

IV 2

Ja mögerle, ja mögerle,
Mai' Vater ischt e' Jägerle,
Dai' Muater ischt e' Kuchefrau,
Die kochet ganze Kessel vol
Und geit mer no en Löffel vol.

S. auch Nr. 43.

14.

Auf der Höh
Wächst der Klee,
Futter für mai' Gäule.
Wenn der Bauer ins Wirtshaus geht,
Macht die Bäure e' Mäule;
Wenn se aber Kaffee trinkt,
Langt se mir e' Schüsselhank. +)

15.

Kaffeele, du bischt zuckerlet,
Kaffeele, du bischt süaß,
Und wenn i Schuh und Strumpf verliear,
Nô ha-n-e doch noh Füaß.

+) Im hinteren Odenwald spottet der Bube:

Wenn mer Vader im Wirtshaus sitzt,
Macht mer Modder e Mäule,
Wenn sie aber Kaffi trinkt,
Schückt sie mir a Schüsselrink.

Elard Hugo Meyer, Deutsche Volkskunde. Straßburg, Trübner. 1898. S. 194.

4

E D 16-22

IV, 1.

16.

Der Bauer hot zur Bäure gseit:
Wenn de schwarz Hahn et kreit,
Schlag ihm de' Krage ra,
Ha' muaß er sei'!

17.

Überall sind d'Läda zua,
Z'Hause sind se offa;
Überal hots schöne Mädle,
Z'Hause hots bloß zwena.

18. +)

Sechs mol sechs ischt sechsunddreißig,
Und der Ma' ischt noch so fleißig,
Und des Weib ischt noch so faul
Wie e' alter Karregaul.

Meier Nr. 207; Birlinger S. 108.

+) Es scheint hier eine Entstellung ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ folgender Strophe vorzuliegen:

Sechsmal sechs ist sechsunddreißig;
Wenn der Mann ist noch so fleißig
Und das Weib ist liederlich,
So geht alles hinter sich.

Karl Julius Weber, der Verfasser des Demokritos, bezweifelt nicht, daß diese Knittelverse „auf dem Lande unendlich viel Gutes gestiftet haben, mehr als alle Bücher über Lebensweisheit."

IV 1

19.

Sechs mol sechs ischt sechsunddreißig,
Und die Mädle send so fleißig,
Und die Buebe send so faul
Wie a' alter Karregaul.

20.

Geschnittene Nudle eß ich gern,
Aber nur die feine;
Schöne Mädle seh ich gern,
Aber nur die kleine.

Vergl. des Knaben Wunderhorn (Reclams Ausgabe S. 832); Meier Nr. 206.

21.

Hotte, hotte, Gäule,
Müller schlägt sei' Gäule,
Müller schlägt sei' rote Kuh.
„Mueter, laß me au' dazue!"
dazue! „Nei, nei, ~~du~~ darfscht et dazue,
Bischt a' ~~rechte~~ böse rote Kuh."

Ähnlich Meier Nr. 12.

22.

Der ischt ins Wasser gfalle,
der hat ihn rausgzoge,
der hat ihn abtrucknet,
der hat ihn heimgführt,
der hat alles em Vater und der Mueter gsait.

Nach Meier (Nr. 31) fast ebenso im Plattdeutschen.

5

E

D 23-21

IV 2.

23.

Das ischt der Daume,
Der schüttelt Pflaume,
Der liest sie,
Der ißt sie,
Der Kleine sagt alles dem Vater und der Mutter.

Vergl. Maier Nr. 34.

IV. 1

24.

Gotte Morge, Herr Fischer,
Mi' Weib ischt so krank,
Es leit uff=em Bode,
Hat d Fräß uff=em Back.
Da ging ich zum Nachbarn
Und klagte diese Not;
Und als i wieder rüber kam,
War sie halt schon tot.

Da nahm ich einen Karren
Und lud sie darauf
Und rumple wie der Teufel
Durchs Frauathor naus.
Als ich auf den Kirchhof kam,
Da war das Grab schon gmacht;
Da hätt i sotta weina, —
Von Herza hau' a glacht.

IV/1

25.

Zwischa Ulm und Weißahorna [Weißenhorn]
Hat der Bäuma' ds Weib verloara;
Wer se fendt und wieder brengt,
Kriagt a' gscheckets Kälbe gschenkt.

26.

Mädle, thue d' Gäns nei',
Lass dä' Gänsler hauße!
Schüssele na,
Rädele rüdele,
Reidarida,
Fall net übers Bettle na'!

27.

Lausbua, schlag d'Haus zua,
Schlags nochamôl zua,
No bischt erscht a' rechter Lausbua.

28.

Baura hocket uff da Maura,
Guckat ra' wie Hudelhond;
D'Bäura, die thuat Hosa flicka,
Weil se am Schneider nex vergunt.

29.

Wenn s Bier an Kreuzer koscht
Ond s Wasser zwea,
No trenk i lauter Bier
Ond koi Wasser meh.

6

E ~~D~~ 30–35

IV 1.

30.

La la la, Spitzalbuah,
Heut isch a' Komödi hie;
Do werds recht lustig sei',
Do gang i auch drei' nei'.

31.

Jetz schnaits,
Baura freuts,
Bettelleut gheits. +)

32.

Weißt du nicht, wo Schtuagart liegt?
Stuagart liegt im Thale,
Wo's so schöne Mädchen gibt,
Aber so brutale.
Kröpf und Beutel haben sie
Wie die Pomeranzen,
Schmieren sie mit Eiergelb,
Daß sie besser glänzen.
Gang mer weg mit Samtschuahle,
Gang mer weg mit Bändele!
Bauramädle sind mer lieber
Als die Kaffeebäsela.

Vergl. Meier Nr. 256 und 186.

+) gheien = ~~[illegible]~~ ärgern vom Mhd. kîen, plagen.

IV, 2

33.

Z' oiß gang a hoi',
Z' zwoi esse mir' s Oi, +)
Z' drui kommt der Brui, ++)
Z' viera komme Küchla,
Z' fuifa kommet Händla, +++)
Z' sechse kommet Öchsla
Z' siebene kommt Bündla,
Z' achta kommt der Wächter,
Z' nüne kommt der Schreiner,
Z' zehne kommt der Wabner
Z' elfe richt ma'=r a',
Z' zwelfe ißt jederma',
Wer s Maul aufreißa ka'.

Vergl. Meier Nr. 42.

IV, 1

34.

Da sitz e, da hock e,
Da flick e mei Schuh,
Wer geit mer a Bröckala
Leder dazue?

Vergl. Meier Nr. 205.

35.

S geht a' Thürla aus Himmala nei',
Lauft a' Engala aus und ei'.
Kommt a' Engala für mei' Bstatt, *)

+) Ei. ++) Breier. +++) Händlein. *) Bettstatt.

7

E

36—38

IV, 1

Betet für me Tag und Nacht.
Selig, wenn mer schterbe
Und de Himmel erbe.

Vergl. Meier Nr. 53.

36. +)

Jetz will e gauh schlaufe gauh,
Und die vierzehn Engele mit mer lau,
Zwei zua der Kopfent,
Zwei zua der Fueßent,
Zwei zua der Rechte,
Zwei zua der Linke,
Zwei decke me,
Zwei wecke me,
Zwei führet me ~~ins himmlische Paradies~~
ins himmlische Paradies.

Oder auch:

Jetz wölle mer gauh schlaufe gauh,
Zwelf Engele mit is lau,
Zweia z'Kopfent,
Zweia z'Fueßent,

+) Dieses Engelschutzlied ist von den Franziskanern durch Deutschland, Holland und Dänemark verbreitet worden. Statt der alten Vierzahl der Engel führt es meist 12 bis 18 auf. Schon auf dem Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange († 1314) steht (in Meißen):

Ich will heint schlafen gehn,
Zwölf Engel sollen mit mir gehn u.s.w. (Elard H. Meyer a.a. O. S. 121.)

Karl Julius Weber hörte einmal in einer Hütte des Schwarzwaldes beten: „Ich geh ins Bett, und nün zwelf Engele mit" u.s.w., brachte aber beim Zusammenzählen der Engel sieben Paare statt deren sechs heraus. Er machte sich dieses Gebet „als neuen Beweis von der Gedankenlosigkeit, die dabei obzuwalten pflegt" (Deutschland. I. Band, 18. Brief.)

IV 1

weiter |

Zwoia nähet ös,
Zwoia decket ös,
Zwoia wecket ös,
Zwoia führet ös
Ins himmlische Paradies.

Vergl. Des Knaben Wunderhorn (Reclams Ausgabe S. 791).

37.

(Springt ein Kind im Hemd umher, sagt man:)

Hemadschiader Kridewaiß,
Hat e' Säckle vola Läus;
Wenn i=s nemma trage ka,
Schmeiß de uff de' Wage na;
Wenn der Wage verbricht
Schmeiß de uff de' Mischt,
Wenn der Mischt verfaulet ischt,
Schmeiß de nuff de' Gaul;
Wenn der Gaul verreckt
Schmeiß de an e' Eck.

38.

Barbele, Barbele, wirt,
Morga kommt der Türk,
Morga kommt der Kapuziner, +)
bringt en Sack vol Siebazehner. ++)
Barbele, Barbele, wirt,
Morga kommt der Türk. +++)

+ Kapuziner. ++) Alte Münze im Werte von 17 1/2 Kreuzer, so daß 24 Stück = 7 Gulden.
+++) In den Nachbarorten Heuchlingen und Dettingen wird noch die „Türkenglocke" geläutet.

8

E D, 3/1 – 41

IV 1

39.

Ich hab einen Würzgarten gepflanzt.
„Das war gut."
Aber nicht so arg gut.
„Warum denn nicht?"
Eine Sau ist gekommen und hat mir alles zerwühlt.
„Das war bös."
Aber nicht so arg bös.+
„Warum denn nicht?"
Ich habe die Sau gefangen und geschlachtet.
„Das war gut."
Aber nicht so arg gut.
„Warum denn nicht?"
Ein Hund ist gekommen und hat mir alles Fleisch gefressen.
„Das war bös."
Aber nicht so arg bös.
„Warum denn nicht?"
Ich habe den Hund gefangen und auf einem Baum gehängt.

Ähnlich Meier Nr. 40.

~~40.~~

IV, 2

Das Bedürfnis, sich über die lieben Mitmenschen lustig zu machen, fühlen schon die Kinder. Besonders gerne necken sie sich mit ihren Namen, „so in Oberfranken: Hansgerg, hat die Katz derwergd (erwürgt)! und im Mayer ~~reichen Lammen~~:

Mayer legt (legte) Eier
In Brombeerbusch,
Da kam der Kaiser,
Nahm (nehm) Mayer seine Eier u. s. w."

Manche Reime dieser Art sind auch in Hessen gang und gäbe.

40.

Une,
Drei Hene,
Hat keine kein Stiel;
Da hopst und bockt
Zur Stubetür für.

Statt der letzten Zeile heißt es auch:
Drei Stube dafür.

41.

Hene,
Drei Hene,
Hat keine kein Stiel;
Gi=mer drei Batze,
No trag e=s zum Schmied.

Ähnlich Meier Nr. 208.

I

E ~~D~~ 42-46

IV 1

42.

Ankätter, Dreifuaß,
d' Gäns laufat barfuaß,
Keine Schüahle hent se it,
Keine mache lent se it.
Gockeler sitzt uff em Dach,
Guckt, ob mer Küachle bach;
Küachle send scho' bache,
Gockeler hebt a' lache.

Ähnlicher Schluß bei Maier Nr. 92.

43.

Ankätter, Dreifuaß,
d' Gans lauft barfuaß,
Keine Schüahle hat se it,
Keine mache läßt se it.
s Kälble zuicht am Rache.
Im obra Dorf ischt nema',
Im untra ischt a' gottichs Haus,
Do guckt das alt Ahnale raus.
„Ahnale, lebscht du auch no?"
„Jo mägerle, jo mägerle,
Mei' Vater ischt a' Jägerle,
Mei' Muater ischt a' Kuchefrau,
Wenn se kocht, geit se mer auch."

Siehe Nr. 13. (Maier S. 98 finden sich Anklänge an den Schluß.)

IV, 1

44.

Annamarei,
Der Gockel hat gschreit.
Was hat er denn gschreit?
Annamarei.

45.

Appalo, +)
Fall in Do'; ++)
Kommt a' Maus,
Ziecht di raus;
Kommt a' Katz,
Bringt a' Platz +++);
Kommt a' Göd,
Macht di gsöd.

46.

Daniel und Darius
Gent mitanand in d Haselnuß.
D Haselnuß sand noch it reif.
„Komm, mer gant ins Brasamreis!"
Brasamreis hat noch koi Laub.
„Komm, mer gent ins Haberschtrauh!"
S Haberschtrauh ischt noch so hart.
„Komm, mer gant ins Faadrabatt!"
S Faadrabatt ischt noch so warm.

+) Apollonia. ++) Donau. +++) Kuchen.

10
E D47-54

IV, 1.

„Komm, mer went gah Schlita fahra!"
Schlita fahra will et gauh.
„Komm, mer wöll es bleiba lau!"

Vergl. Meier Nr. 123. 129. ~~47.~~ 244. Des Knaben Wunderhorn (S. 823).

47.

Jerg,
Schlag de Starch,
Schlag = e ett so tuif,
Daß er ett verklübt. +)

48.

Johannes,
Dei Thomas,
Dei Hüatle setz auf,
No gangt mer mitanander
Ins Oberland nauf.

49.

Hans,
Nimm dei Katz am Schwanz,
Nimm dei Henn am Fuaß,
Daß se lega muaß.

50.

Magdale von Bolla ++)

+) zersp~~rengt~~ littert. ++) ~~Bolli~~ Bolheim a. d. Brenz.

IV, 1

23).

Hat siebe Loible gschtohle.
Jetz hat se vie' verloore,
Jetz hat se en rechte Zoora.

51.

Mä~del |

I und du und Zwetschge=Mädel, +)
Kumm, wir wolle tanze,
A' Schtückle Brot am Hosasack,
Buttermilch am Ranze.

Birlinger S. 103.

52.

I und du und Zwetschge=Mädel
Sitzet uff der Ofegabel.
D' Ofegabel bricht,
D' Zwetschge=Mädel sitzt.

53.

Marigle Schtoi',
Gehst noch et hoi'?
Der Bettbauer ischt scho' lang dahoim.

54.

Märtebock, ++)
Sch-ei-ß en Trog!

+) Magdalena. ++) Martinbock.

11.

Schluß

IV,1

55.

Der Peter und der Paul,
Die schlagt einander aufs Maul;
Der Peter ischt so stark
Und schmeißt de' Paul in Dreck.

Ähnlich Meier Nr. 212. 213. Er vermutet S. IX „daß sich hierin Beziehungen finden, auf alte Göttersagen+ und Märchen, die uns jetzt nicht mehr bekannt sind.“

56.

Samuël und Saul
Schlagt einander uffs Maul,
Schlagt einander Schtecka na;
Samuël schreit: Aule, mei' Häd ischt a.

e bei Aule fest, weil betont!

57.

Urschle+), Pfuschle, Haberschtrauß,
Hat e' rechte Bettelfrau,
Bettelt in der ganza Schtadt
Um e' Kistle Schnupftabak.

+) Urschla.

Spitznamen aus dem Oberamt Heidenheim.

Wie nennt die Leute von

Heidenheim: Knöpfleswäscher,

Aufhausen: Grundbirer,

Bergenweiler: Mandelsche (= Widerwärtige),

Bolheim: Bolacker, und zwar Stein=, Wasser= und Bergbolacker,

Brenz: Schalksch-Bär,

Burgberg: Katzenstrecker (= Katzentöter) und Ranzenbürger,

Dettingen: Mistfaken,

Eselsburg: Esel,

Fleinheim: Brunnengraber,

Gerstetten: Schaube (~~etwa~~ s. v. w. übermütig Lustige ?),

Giengen: Fratscher, neuerdings auch Fitzer, 1)

Gussenstadt: Linsenbäuche, 2)

Hausen v. L.: Steilerkünga,

s = d (ungehobeltes e) | Heldenfingen: Bschlo, 3)

Herbrechtingen: Scherbensch-Bär,

Hermaringen: Kerzentrückner, 4)

" | Heuchlingen: Drecköde,

Hohenmemmingen: Waltkübel,

Itzelberg: Schmelker (= Schwätzer),

Königsbronn: Ländlesbuben, 5)

---

1) Dem Böblinger Vogt Ulrich Kümpfert waren die von Giengen die „Kropfenbacher."
(Weiß, Sitten= und Kulturgeschichte. II, 2. S. 771.)

2) Vielen Albbauern und Bäuerinnen gelten Linsen als „Leibspeisen"!

3) Die Waldungen der Heldenfinger liefern viele Reisigbüschel.

4) Ein Hermaringer soll seine vom Markt heimgebrachten und vom Regen ~~die~~ naß gewordenen Kerzen so lang auf dem Ofen getrocknet haben, bis nur noch die Dochte übrig ~~waren~~ blieben.

5) Auf der Markung Königsbronn gibt es viele kleine Grundstücke, was den Spott der Nachbarorte herausfordert.

V 2

Mergelstetten: Wassergiggel (= Wasserhühner),
Nattheim: Bremer,
Ochsenberg: Kamel,
Oggenhausen: Holzkatzen (= Waldkatzen),
Sachsenhausen: Philister,
Schnaitheim: Losse (Mutterschweine), jetzt auch Benzenschieber,6)
Söhnstetten: Philister, also wie die von Sachsenhausen,7)
Sontheim a. d. Brenz: Moosgäukel (Moos = Torfmoor, Gäukel = Eber),
Steinheim a. A.: Sandstumpen,
Zang: Schnitzhafen (Schnitze = gedörrte Hutzeln).

Über Hürben sagt man:

z Hürbe sitzt der Teufel an der Kürbe 8)
Und all ander Hous a Hex.

Die Heuchlinger „laufen dem Heuberg nach"; auch wird gesagt:

D' Heuchlinger Narre schiebet de Karre,
Schiebet de Pflug dr Teufelsgrueb zu.

Statt Ugenhof hört man nie anders sagen als ~~Ug~~ Lugenhof; es scheint dies aber kein Spitzname zu sein.

---

6) infolge einer gelungenen Wette, einen Bierbenzen (Bierbrauerwagen mit festgemachtem großem Faß) bergauf zu schieben.

7) Ihren Spitznamen ~~hätten~~ haben die Söhnstetter einem Geistlichen zu verdanken ~~haben~~ nach folgender Überlieferung: Es begab sich, daß einer von den Jünglingen aus der Stadt der Hessen vergaß, was er gelobet hatte der Magd seines Pfarrherrn, und sich aufmachte gen Söhnstetten und sich daselbst ein Weib ~~holte~~ erkiesete. Das gefiel aber dem Herren der Magd übel. Als nun der Tag herbeikam, da der Bräutigam Hochzeit machte und stund bei dem Altar, da tat der Pfarrherr seinen Mund auf und sprach, was geschrieben steht im Buch der Richter (14,3): Ist denn nun kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder und in all deinem Volk, daß du hingehst und nimmst ein Weib bei den Philistern, die unbeschnitten sind? — Auch Langenau bei Ulm ist durch die Textwahl seines Geistlichen berühmt geworden. Als i. J. 1848 Langenau wieder die frühere Stadtgerechtigkeit erhielt, sollte das durch einen Gottesdienst gefeiert werden. Der Geistliche erklärte sich zu einer Predigt bereit, falls man ihm die Wahl des Textes überlasse. Der Text lautete aber: Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie. (Luk. 19,41.)

8) Bienenkörbe.

[Ende.]